

Stellungnahme zum Handlungstext des Synodalen Weges über die Lehramtliche Neubewertung von Homosexualität

Von Josef Gundacker

Wien, im Jänner 2024

Inhaltsverzeichnis

Persönliches Vorwort.....	5
Einleitung.....	7
Humanwissenschaftliche Erkenntnisse hinterfragt	8
Analyse des Antrages zur Lehramtlichen Neubewertung von Homosexualität	9
Missverständnis von Liebe und Sexualität.....	13
Zusammenfassung	15
Teil II	16
Prinzipien wahrer Liebe und Sexualität	16
Ideal und Wirklichkeit.....	16
Die Sehnsucht nach Liebe.....	17
Was ist wahre Liebe?.....	18
Die Bedeutung der menschlichen Sexualität.....	19
Drei Säulen christlich-religiöser Sexualmoral	21
Die drei großen Segnungen	23
Drei grundlegende Prinzipien der Charakterbildung.....	25
Ein Plädoyer für Charakterbildung	26
Quellenverzeichnis:	27
Über den Autor:	27

Persönliches Vorwort

*Es gibt eine Kraft, die, wenn man sie weise einsetzt, Wohlstand, Wachstum, Friede, Freude und Glück bringt. Missbraucht man sie aber, wendet diese Kraft sich gegen uns, wirft uns aus der Bahn und bringt Zerstörung, Unglück, Krieg und Tränen. Diese Kraft und Gesetze der Natur kann man nicht brechen, höchstens an ihnen zerbrechen. – **Es ist die Kraft der Liebe.***

Meine Überlegungen und Gedanken zum Thema sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche und einer Neubewertung von Homosexualität, mache ich als ein ziemlich verständnisloser und beunruhigter Beobachter.

Die Lebenswirklichkeit und kirchliche Lehre klaffen nirgend woanders weiter auseinander wie beim Thema Sexualität. Ob vorehelicher Geschlechtsverkehr, der Gebrauch von Kondomen oder Sex zwischen Menschen gleichen Geschlechts: All das gilt in der katholischen Kirche als sündhaft oder wider die menschliche Natur. Der Großteil der kirchlich geschlossenen Ehen konnte und kann dem Anspruch der kirchlichen Sexualmoral nie gerecht werden. Und durch den sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige in den vergangenen Jahrzehnten, hat die Kirche ihre Glaubwürdigkeit in Fragen der Sexualmoral vollständig verloren.

Es scheint mir, dass weder Verantwortliche in den Kirchen und Glaubensgemeinschaften noch die Vertreter von „sexuellen Minderheiten“, die enorme Kraft der Liebe und Sexualität und ihre immense Dynamik, sowohl in ihrer aufbauenden als auch zerstörerischen Weise, verstehen, und damit umgehen können. Dadurch ist es ihnen nicht möglich, tiefergehende, und von innen kommenden Überlegungen anzustellen.

Vertreter der Homosexuellenverbände und „sexuellen Minderheiten“ werden nicht müde, ihr Recht auf Liebe und den Segen Gottes einzufordern. Sie denken, dass der Mangel an Anerkennung ihres Lebensstiles durch die Gesellschaft das Problem darstellt. Im täglichen Leben zeigt sich allerdings, dass sehr viele Betroffene, trotz weitgehender gesellschaftlicher Akzeptanz, weiterhin Zweifel an ihrer sexuellen Identität und eine enorme Angst vor Ablehnung und Diskriminierung haben. Obwohl jährlich unzählige „Gay-Pride“-Veranstaltungen stattfinden, in denen das Recht auf Liebe und den Segen Gottes für homosexuelle Paare gefordert wird, bleiben Unsicherheit, eine tiefe innere Leere und die Sehnsucht nach wahrer Liebe bestehen, ja sie vergrößert sich noch.

Eine homo-, bi-, oder transsexuelle Neigung scheint mir nicht nur ein bloßes Nichtvorhandensein von Liebe oder Humanität zu sein, ein Vakuum in der menschlichen Seele; im Gegenteil, es hat sehr viel mit der Liebe gemein, vor allem jenes, sich selbst transzendierende Element, welches im Wunsch nach dem Segen Gottes zum Ausdruck kommt. Homo-, bi- und transsexuelle Menschen wollen das Unerreichbare, nämlich „fruchtbar“ im Vollsinn des Wortes, sein, und sich „mehren“; und sie verzehren sich unaufhörlich, wegen der Unmöglichkeit es zu erreichen. Den Grund sehen sie in der mangelnden Anerkennung durch die Gesellschaft und der christlichen Sexuallehre, die sie daran hindert.

Die christliche Ethik und die Humanwissenschaften betrachten die menschliche Sexualität aus der Perspektive der Menschenrechte und der Freiheit und Selbstbestimmung des Menschen. Deshalb sind aus humanwissenschaftlicher Sicht, jede sexuelle Neigung und Handlung des Menschen gut und richtig, sofern sie nicht andere schädigt. Diese normative Sexualethik ist bereits das Problem, da sie die Entwicklung des Menschen zur charakterlichen Reife unberücksichtigt lässt.

Die Bibelstelle: „*Gott schuf den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch*“ (Gen 1,27,28) bildet die Grundlage der christlichen Sexualmoral. Hinter dieser Segensformel: „*Seid fruchtbar und vermehrt euch*“ verbirgt sich der Zweck und das Ziel des Menschen und sie ist zugleich Auftrag, „reif“ und „fruchtbar“ zu werden.

Das ganze Leben kennt aufeinanderfolgende Stadien von Wachstum und Entwicklung. Dies gilt für unser physisches Wachstum, als auch für die Entwicklung unserer Talente und Fähigkeiten. Weniger üblich und schwieriger ist es, diesen Prozess auf emotionalem Gebiet, bei zwischenmenschlichen Beziehungen und im Hinblick auf den persönlichen Charakter zu verstehen.

Diese Analyse der christlichen Sexualethik und die im zweiten Teil beschriebene „*Ethik der wahren Liebe und Sexualität*“ nimmt den Reifungsprozess des menschlichen Charakters und der Persönlichkeit ins Blickfeld. Dies ist bei der Durcharbeitung dieser Analyse sehr wichtig in Erinnerung zu behalten.

Ich wünsche Ihnen ein spannendes Leseerlebnis und freue mich auf Ihr Feedback.

Josef Gundacker

Wien, Jänner 2024

Einleitung

Der Handlungstext über die Lehramtliche Neubewertung von Homosexualität wurde vom Sekretariat des Synodalen Weges herausgegeben und von der Synodalversammlung des Synodalen Weges am 9. September 2022 beschlossen.

Der Text *„Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“* wurde als Reaktion auf den sexuellen Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland sowie den Ergebnissen der Studie *„Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“* (kurz: MHG-Studie), verfasst. Die MHG-Studie war der Anlass für die Befassung mit Fragen von Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität und die Fälle von sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche, die von Bischöfen und anderen kirchlichen Verantwortungsträgern über Jahrzehnte vertuscht worden und deshalb in den meisten Fällen über Jahrzehnte ohne staatliche und kirchenrechtliche Strafverfolgung geblieben sind.

Der Handlungstext der Synodalversammlung befasst sich mit einer Neubewertung der Homosexualität, um die kirchliche Lehre fortzuentwickeln. Er greift Erkenntnisse der Theologie und der Humanwissenschaften zum Thema sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche auf und empfiehlt dem Papst eine Veränderung der lehramtlich vertretenen Positionen hinsichtlich homosexueller Menschen. Sie fordert ihn auf, eine diesbezügliche weltkirchliche Verständigung dazu zu erzielen und entsprechende Veränderungen umzusetzen.

Die Studie beschäftigt sich mit den spezifischen Vorstellungen der katholischen Sexualmoral zu Homosexualität im Kontext des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen.

Nach einer eingehenden Prüfung des Handlungstexts zur Lehramtlichen Neubewertung von Homosexualität, stellen sich mehrere Aspekte des Textes als wenig überzeugend dar. Wer Antworten für eine erneuerte Sexualethik erwartet, welche moralisch/ethische Standards und Prinzipien der wahren Liebe und Sexualität definieren, damit Beziehungen tatsächlich gelingen können, wird leider enttäuscht werden.

Im ersten Teil sollen einige der Hauptkritikpunkte zum Handlungstext zur Lehramtlichen Neubewertung von Homosexualität aufgezeigt werden.

Im zweiten Teil will ich grundsätzliche Überlegungen für eine **Ethik der wahren Liebe und Sexualität** anstellen und daraus Empfehlungen für eine wahre und dauerhafte Sexualethik ableiten.

Humanwissenschaftliche Erkenntnisse hinterfragt

Dem Handlungstext *„Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“* liegen Erkenntnisse der Theologie und der Humanwissenschaften zugrunde. Der Text beruft sich auf humanwissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland sowie Ergebnisse der MHG-Studie

In seinen Grundzügen beschäftigt sich der Text *„Leben in gelingenden Beziehungen“*, überwiegend mit dem Thema Missbrauch und ist somit stark problemorientiert und pessimistisch. Was im Handlungstext nicht definiert ist, sind moralisch/ethische Standards für wahre Liebe und Sexualität. Damit bietet der Text keine Antworten und Standards für ein Leben in Beziehungen, denn die Beziehungen von vielen Menschen gelingen eben nicht, bzw. sehr schlecht.

Die Ursachen der tiefen Diskrepanz zur kirchlichen Sexuallehre sind für viele Gläubige die lehramtlichen Normen, welche die notwendige Nähe zur konkreten Lebenswelt der Menschen vermissen lassen. Sittliche Urteile sind in der Regel mit einer normativen Bewertung verbunden und werden daher auch ‚gemischte Urteile‘ genannt. Die Human- und Sozialwissenschaften beurteilen Sexualität nur nach normativen Kriterien, (hetero-, homo-, bi-sexuell, usw.). In dieser rein normativen Bewertung der menschlichen Sexualität ist die tiefere Problematik zu finden. Lehramtliche Normen definieren keine ethisch/moralischen Standards und machen keine Aussagen über Wahrheit und Lüge, Richtig und Falsch, Gut und Böse.

Ob eine sexuelle Beziehung auch aufrichtig und ehrlich geschah und die moralische Integrität, die sich im würdevollen Umgang ausdrückt, gegeben war, kann niemals von den Human- und Sozialwissenschaften bewertet werden. Moralische Reife, Integrität und Aufrichtigkeit sind aber die Voraussetzung für das Gelingen einer Beziehung.

Im Handlungstext bleiben die Vermittlung von Tugenden und Werten der wahren, aufrichtigen Liebe, welche die Beziehungsfähigkeit des Menschen fördern, weitgehend unberücksichtigt. Wenn unsere Beziehungen gelingen sollen, sind Charaktereigenschaften wie Glaubwürdigkeit, Aufrichtigkeit, Loyalität und Treue keine Wahl, sondern Voraussetzung für das Gelingen.

Die Humanwissenschaften propagieren eine rein säkulare Verhandlungsmoral als gültige Sexualmoral der Gegenwart. *Der Kern dieser Moral besteht darin, dass die Inhalte in gegenseitigem Einverständnis von mündigen, gleichwertigen, gleichberechtigten und gleich starken Beteiligten ausgehandelt werden. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die Beteiligten ein gemeinsames Verständnis des Begriffs „Einvernehmlichkeit“ entwickeln und sich die Konsequenzen ihres Handelns – gerade auch in ihrem partnerschaftlichen und sexuellen Verhalten – bewusst machen“.*

Die Verhandlungsmoral fragt nicht, was kann ich geben, womit kann ich den Nächsten beschenken, sondern „was ist für mich drinnen; werden meine Bedürfnisse erfüllt – und das möglichst sofort!“ Sie fragt zuerst nach dem eigenen Vorteil. So kennt der moderne Mensch nur sich und seine Bedürfnisse. Die Verhandlungsmoral hat dadurch ein sehr hohes Missbrauchspotential. Unausgesprochen ermutigt sie beispielsweise Menschen, Interesse am anderen heucheln, um die Zuneigung anderer zu erreichen; oder sich durch Tricks den Weg durchs Leben bahnen. Eine bewusste und rücksichtslose Anwendung von Manipulationstechniken dient oft dazu, andere Personen zu beeinflussen und zu manipulieren, um eigene Ziele zu erreichen, ohne dass diese es merken.

Kurzfristig kann ein Mensch mit der Verhandlungsmoral im Leben durchkommen, indem er bemüht ist einen guten Eindruck zu machen, charmant und geschickt ist und so tut, als würde einen der andere interessieren. Wenn es einem Mensch01.02.202401.02.2024hen aber an tiefer Integrität und grundlegender Charakterstärke mangelt, werden bald die wahren Motive an die Oberfläche kommen und der kurzfristige Erfolg in Enttäuschung und Versagen enden.

Unter dem Begriff "*Sexuelle Vielfalt*" werden viele verschiedene Aspekte aufgeführt: Sexualität, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, sexuelle Präferenz und sexuelle Lebensweise und Identität. "Geschlechtsidentität" meint dabei die gefühlte Zugehörigkeit zu einem Geschlecht. Dabei können biologische Geschlechtsmerkmale ab Geburt in der Entwicklung einer Geschlechtsidentität zwar prägend sein, aber gleichzeitig bestimmen sie nicht die weitere Entwicklung. Der Begriff "sexuelle Orientierungen" beschreibt, von welchen Menschen sich eine Person sexuell angezogen fühlt.

All diese Begriffe sind Beschreibungen von den vielfältigen Aspekten und Ausdrucksweisen von Sexualität. **Es sind aber nur Beschreibungen und keine Erklärungen und können daher keine Qualitätskriterien für eine Beziehung sein.**

Die Erkenntnisse der Humanwissenschaften über Sexualität und die von ihnen propagierte Verhandlungsmoral sind daher als Grundlage für eine neue Sexualethik nicht geeignet.

Analyse des Antrages zur Lehramtlichen Neubewertung von Homosexualität

Eine eingehende Prüfung des Handlungstexts zur Lehramtlichen Neubewertung von Homosexualität hat ergeben, dass eine Reihe von Aussagen sehr unklar und einseitig dargestellt werden und damit für eine echte Aufarbeitung dieser sensiblen Thematik der Sexualität nicht überzeugen können. Diese Analyse bezieht sich auch auf Aussagen aus dem Grundtext des Synodalforums IV, zur Ersten Lesung auf der Zweiten Synodalversammlung (30.9.-2.10.2021) und dem Arbeitstext für die Regionenkonferenzen des Synodalen Weges am 4. September 2020

Die Analyse beschäftigt sich vor allem mit der zentralen Fragen nach der menschlichen Freiheit und seiner Verantwortung. Was bedeutet „Freiheit“ und „Verantwortung“? Was ist, wenn der Mensch seine Verantwortung nicht erfüllt? Kann der Mensch seine Geschlechtlichkeit tatsächlich selbst bestimmen? Kann der Mensch seine sexuelle Identität im Lichte seiner Ebenbildlichkeit Gottes überhaupt finden, wenn er nur auf sich selbst konzentriert ist? Und kann Gott überhaupt alles segnen, was der Mensch tut und bestimmt hat?

Folgende Aspekte müssen laut Antrag zur Lehramtlichen Neubewertung von Homosexualität zum Tragen kommen:

(3) „Jeder Mensch ist mit seiner Geschlechtlichkeit von Gott geschaffen und hat in diesem Geschaffensein eine unantastbare Würde. Zu jeder menschlichen Person gehört untrennbar ihre sexuelle Orientierung. Sie ist nicht selbst ausgesucht und sie ist nicht veränderbar“.

Das ist insofern inkorrekt, da Gott die Geschlechtlichkeit des Menschen zwar geschaffen hat, der Mensch hat aber damit auch die Verantwortung bekommen mit seiner Sexualität verantwortlich umzugehen. Missbraucht er seine Sexualität für selbstsüchtige Zwecke, entwürdigt er seine Geschlechtlichkeit und die des Nächsten.

Zu jeder menschlichen Person gehört angeblich „untrennbar“ seine sexuelle Orientierung, welche nicht selbst ausgesucht und nicht veränderbar ist! Im Grundtext B.3.2. heißt es: *„Denn jede der Dimensionen von Sexualität ist selbst zweideutig (,ambivalent‘): Die Erfahrung sexueller Lust zielt auf die positive Erfahrung des eigenen Selbst wie des Anderen ab; sie kann aber auch in eine narzisstische Selbstabkapselung umkippen, der einen anderen Menschen zum bloßen Lustobjekt instrumentalisiert“.* – Wenn die sexuelle Orientierung von Gott geschaffen wurde und nicht veränderbar ist und jede der Dimensionen von Sexualität zweideutig ist, dann ist Gott auch ein zweideutiges Wesen! Ein solches Gottesbild entspricht aber nicht dem Bild der **Drei-Einigkeit**-Gottes, sonst müsste es „**Drei-Zwei-igkeit**“ heißen.

Die Behauptung, die sexuelle Orientierung hat sich der Mensch nicht selbst ausgesucht und ist nicht veränderbar, ist falsch! Es ist immer die Entscheidung des Einzelnen, woran er sich orientiert, welchem Menschen er sich zuneigt und mit wem er eine sexuelle Beziehung eingeht! Wenn eine sexuelle Orientierung als von Gott determiniert und nicht veränderbar verstanden wird, dann ist der Mensch für seine sexuellen Handlung auch nicht verantwortlich! Wenn eine sexuelle Neigung bzw. Orientierung nicht veränderbar wäre, dann wäre eine pädophile oder polymere Neigung auch nicht veränderbar. Und die menschliche Neigung zu Stehlen oder andere zu hintergehen, wäre dann auch nicht veränderbar. Eine sexuelle Neigung, welche in einer bestimmten sexuellen Handlung sich manifestiert, ist nur dann veränderbar, wenn der Betroffene sich auch verändern will. In religiösen Jargon heißt dies: wenn der Mensch nicht mehr sündigt und bereut. Sehr oft allerdings finden die Menschen Ausreden und Rechtfertigungen für ihren sündigen Lebensstil.

Der Handlungstext ignoriert, ja verneint die menschliche Verantwortung für sein Leben. Augenscheinlich wird dies durch die Aussage: *„Sexualität kann in zwischenmenschlichen Beziehungen in der Sprache des Leiblichen behutsame Achtsamkeit und Sympathie vermitteln; sie kann aber auch als Mittel für eigensüchtige Besitzergreifung und gewaltförmige Unterwerfung missbraucht werden“* – Ist es nicht der Mensch selbst, der eigensüchtig handelt und seine Sexualität missbraucht??

Im Arbeitstext **„Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“**, **Votum 2** heißt es: *„Die menschliche Sexualität, die in Achtung vor der Würde des/der anderen gelebt wird, ist eine Ausdruckskraft der ganzen Person mit Leib und Seele, vergleichbar der menschlichen Sprache. Sie kann in intensiver Weise partnerschaftliche Zuneigung und Liebe ausdrücken und erfahren. Dabei nehmen wir mehrere Dimensionen der Sexualität wahr: Gelebte Sexualität ist die Quelle neuen Lebens, sie vermittelt Identität und ist eine beziehungsstiftende, lustvoll lebensbejahende Kraft.“* *„Sie kann in intensiver Weise partnerschaftliche Zuneigung und Liebe ausdrücken und erfahren. Dabei nehmen wir mehrere Dimensionen der Sexualität wahr: Gelebte Sexualität ist die Quelle neuen Lebens“*

Richtigerweise muss es heißen: **„Die menschliche Sexualität, die in Achtung vor der Würde des/der anderen gelebt werden soll, wird erst dann seine ganze Würde und Schönheit zum Ausdruck bringen, wenn der Mensch seine Sexualität in einer verantwortungsvollen, aufrechten und integren Weise lebt. Gelebte Sexualität ist ein Ausdruck der Zuneigung und Liebe und die Quelle neuen Lebens, oft aber auch Ausdruck der Abneigung, der Enttäuschung, des Hasses und seelischen Todes.**

Die menschliche Sexualität als Ausdrucksform mit der menschlichen Sprache zu vergleichen ist insofern inkorrekt, da die Worte und die Sprache vieler Menschen sehr oft entwürdigend sind. In gleicher Weise sind viele gelebte Ausdrucksformen der menschlichen Sexualität entwürdigend. Genauso wie Worte einmal wahrhaftig, ein andermal lügnerisch; einmal faszinierend und ein andermal trügerisch sein können, sind auch die Liebe und Sexualität ein zweischneidiges Schwert! Und die menschliche Neigung zur Lüge und Hinterlist ist veränderbar, sofern der Mensch sie nicht rechtfertigt.

Weiter heißt es: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dies bedeutet, dass Menschen ‚Nein‘ sagen dürfen zu nichtgewollten sexuellen Handlungen und ‚Ja‘ zur Beziehung mit einem/einer selbstgewählten mündigen Partner/Partnerin“¹.*

Dass Menschen ‚JA‘ zur Beziehung mit einem/einer selbstgewählten „mündigen Partner/in“ sagen und dann dauerhaft, treu, verantwortungsvoll und friedvoll zusammenleben bis der Tod sie scheidet, ist eine großartige Vision, entspricht aber nicht der Lebensrealität des heutigen Menschen.

Unverbindliche Beziehungen sind in unserer demokratischen Gesellschaft populär und jene die „Ja“ sagen und heiraten, tun dies oft nur halbherzig. Dem „Ja“ folgt oft unausgesprochen; „bis ein „Besserer“ kommt.

Der Grund dieser Ambivalenz liegt darin; viele Menschen und ihre selbstgewählten Partner/in sind sehr oft unmündig und unreif, und daher unfähig eine reife, stabile und dauerhafte Beziehung einzugehen und zu führen.

In der Vorlage für den Grundtext des Synodalforums IV „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ ist unter **A.3. Urteilen im Lichte biblischer Verheißung** zu lesen: *A.3.1. Gott hat die Menschen als seine Ebenbilder aufeinander hin geschaffen. In der Unterschiedlichkeit der Geschlechter liegt die göttliche Idee von Vielfalt, Ergänzung, Hilfe und wechselseitiger Freude aneinander. Im Gelingen menschlicher Beziehungen und in ihrer Teilnahme an der Liebe Gottes liegt der Weg zum Glück und zu Gott selbst. Deshalb segnet Gott die Menschen, schenkt ihnen die Gabe der Fruchtbarkeit und sorgt für ein Gegenüber gegen die Einsamkeit. Die Menschen erfreuen sich aneinander ohne Scham und als ebenbürtige Partner (vgl. Gen 1,28; 2,18.24f.).*

Diese Darstellung ist sehr idealisiert und vermittelt den Eindruck, dass die Fruchtbarkeit und das Glück des Menschen einzig von Gott und seinem Segen abhängt.

Die Verfasser des Handlungstextes bemerken dann: *„Natürlich wussten auch die antiken Schreiber der Bibel, dass dieser ideale, ja paradiesische Zustand nicht mehr der erlebten Realität entspricht. Ihre Erklärung für die Gebrochenheit aller unserer vielfältigen Liebes-, Freundschafts-, familiären und anderen Beziehungen, für all die Verletzungen, Abwertungen und Gewalttaten verdichten sie in der Erzählung vom sogenannten „Sündenfall“ (ab Gen 3,1). Die biblischen Autoren beschreiben die Unvollkommenheiten in unseren Beziehungen zueinander und zur Welt als Folgen des Essens vom Baum der Erkenntnis“.*

Die Konsequenzen des Sündenfalls werden von den Verfassern des Handlungstexts in seiner tatsächlichen Tragweite nicht verstanden. Durch das Nichtbeachten von Gottes Gebot wurde das menschliche Potential und seine Liebesfähigkeit weitgehend zerstört und der Mensch ist seither nur mehr sehr eingeschränkt „fruchtbar“.

Die Beschreibung vom „Weg zurück ins Paradies“, klingt dann als eine einfache Lösung: *„Als die Zeit erfüllt ist (vgl. Gal 4, 4), sendet Gott seinen Sohn, der selbst den erlösenden Weg der Liebe bis zur Hingabe des eigenen Lebens für die Menschen geht und sie durch das Wirken der Heiligen Geisteskraft in seiner Nachfolge dazu befähigt, die Liebe ganz zu verwirklichen“.*

¹ Arbeitstext für die Regionenkonferenzen des Synodalen Weges am 4. September 2020

Die Botschaft dieser Beschreibung lautet: Der Mensch müsse nur an den Sohn Gottes glauben und alles sei gut. Darüber zu sprechen, dass wir unser Denken und unseren Lebensstil ändern müssen, ist ein No-Go.

Die Schlussfolgerung des Synodalen Weges im Handlungstext, dass „die Kirche bekennen soll, dass sie an vielen Stellen durch ihre Lehre und ihre Praxis in Bezug auf Homosexualität Menschen Leid zufügt und ihre Würde verletzt“, ist daher zu relativieren, denn homosexuelle und heterosexuelle Menschen gleichermaßen, entwürdigen ihre Sexualität durch verantwortungslose und missbräuchliche sexuelle Handlungen und Lebensweisen. Die Realität ist, dass viele Menschen sich heute schwertun, die Verantwortung für ihre Handlungen zu übernehmen und sich ein entlastendes Erklärungsmuster von Fremdbeschuldigungen und Selbstmitleid zurechtgelegt haben. Deshalb zu sagen, dass eine menschliche Neigung und sexuelle Orientierung determiniert und nicht veränderbar sei, ist deshalb falsch.

(4) „Als Gottes Ebenbild gebührt jedem Menschen Achtung und Respekt, unabhängig der sexuellen Orientierung. Alle Gläubigen sind dazu verpflichtet, aktiv gegen jede Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung vorzugehen“.

Anders ausgedrückt, Gottes Ebenbildlichkeit spiegelt sich im Wesen und Charakter eines Menschen wider und ist nicht veränderbar. Der Mensch neigt aber oft zur Lüge, bzw. Halbwahrheit, zu Untreue und zu Hinterlist und spiegelt damit das Gegenteil des Ebenbildes, das Un-Göttliche und Sündige in seinem Wesen wider. Der Mensch ist daher nur sehr bedingt ein Ebenbild Gottes. Natürlich gebührt jedem Menschen Achtung und Respekt, wir dürfen aber die menschliche Neigung zur Selbstsucht und zum Bösen nicht ignorieren. Im Antrag wird behauptet, die sexuelle Orientierung sei nicht veränderbar und Sexualität hätte nichts mit dem Charakter des Menschen zu tun. Dies entspricht aber nicht der Realität des menschlichen Lebens und Zusammenlebens.

Dieser Absatz im Handlungstext ist erneut ein Ausdruck einer sehr negativen und pessimistischen Denkweise, indem er alle Gläubigen auffordert, ja verpflichtet, aktiv gegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung vorzugehen. Ein Kampf gegen Diskriminierung, sprich das Böse, ist ein Kampf gegen Windmühlen – und wo bleibt der Hinweis und das Bemühen, selbst ein besserer Mensch zu werden und anderen Gutes zu tun?

(5) „Da die homosexuelle Orientierung zum Menschen gehört, wie er*sie von Gott geschaffen wurde, ist sie ethisch nicht anders zu beurteilen als die heterosexuelle Orientierung“.

Dieses Argument gründet auf dem Paradigma, dass eine homosexuelle Orientierung, gleich wertvoll und gut ist, wie die heterosexuelle Orientierung. Sie ignoriert die Tatsache, dass sowohl heterosexuelle Beziehungen als auch homosexuelle Beziehungen von Tricks und Lügen geprägt und damit nicht göttlich sind! Die menschliche Neigung zur Lüge, bzw. Halbwahrheit, zu Untreue und Hinterlistig, sind eine fundamentale Störung im menschlichen Charakter. Dieses Argument, dass die sexuelle Orientierung eines Menschen von Gott geschaffen und daher determiniert sei, ist eine perfekte Rechtfertigung, um seinen falschen Lebensstil nicht ändern zu müssen!

Missverständnis von Liebe und Sexualität

Der Schweizer Schriftsteller Max Frisch hat in seinem Tagebuch 1966-1971 (Surkamp 1972) die Fragen aufgestellt: **Lieben Sie jemand? Und woraus schließen Sie das?** – Für Max Frisch, und wahrscheinlich für sehr viele Menschen lautet die Antwort auf diese Frage: „Weiß ich nicht, in meinem Herzen ist Chaos!“.

Das Duden Wörterbuch definiert die Liebe als: "*starkes Gefühl des Hingezogeneins; eine starke, im Gefühl begründete Zuneigung zu einem [nahestehenden] Menschen.*" Aber ist Liebe wirklich nur eine starke, im Gefühl begründete Zuneigung? Und was ist dann wahre Liebe?

Der beliebte Satz unter Paaren „Ich liebe dich über alles - ohne dich kann ich nicht leben“ ist oft trügerisch, da er weniger die große Liebe beweist, als die Unselbständigkeit bzw. mangelnde Reife ausspricht. Er besagt viel mehr, dass die andere Person die eigenen emotionalen Bedürfnisse erfüllen sollte. In vielen Paarbeziehungen ist die Liebe ein Ego-Trip. Der „Liebende“ ist auf die Gefühle des anderen angewiesen, um sich selbst zu bestätigen. Der Partner wird zu einem Mittel für die eigene emotionale Befriedigung. Dies ist keine bedingungslose Liebe für den anderen, sondern besagt, ich liebe dich, wenn du mich zuerst liebst. Ich liebe dich, wenn du tust, was ich will! Es stellt das eigene Bedürfnis nach Liebe in den Vordergrund, es ist **Selbstliebe!**

Unreife, reaktive Menschen machen aus der Liebe ein Gefühl und meinen, sie hätten ein Recht auf Liebe. Ein „wir lieben uns nicht mehr“ wird dann ein Grund zur Trennung der Beziehung. Ein liebender Mensch weiß, dass er zuerst Liebe geben muss, bevor er Liebe erfahren kann. Ein unreifer und reaktiver Mensch sieht ein Problem, wenn er nicht geliebt wird. Menschen, die sagen, sie seien „unsterblich“ verliebt, fühlen sich in dieser Phase mit dem anderen wie verschmolzen. Aber wenn wir nicht die Gewohnheit entwickeln, dem anderen einen echten Teil von uns selbst zu schenken, haben wir bald einen Rückfall in alte Gewohnheiten und fühlen uns zurückgeworfen auf unser kleines Selbst voll von Unsicherheiten und Schwäche.

Katherine Hepburn sagte: *„Liebe ist nicht das, was man erwartet zu bekommen, sondern das, was man bereit ist zu geben.“* – Das Gefühl der Liebe ist eine Frucht des Liebens – des Tuns! Zu lieben bedeutet, dem anderen zu dienen, ihm zuzuhören, ihn zu bestätigen, ihn zu schätzen. Oder anders ausgedrückt, dem anderen seine Zeit, seine Aufmerksamkeit und seine Zuneigung zu schenken.

Liebe ist also eine auf körperlicher, geistiger und seelischer Anziehung beruhende Bindung. Eine seelische Bindung muss daher verbindlich sein. Eine unverbindliche Beziehung verbindet nicht und bleibt nur ein Kontakt. Flüchtige sexuelle Kontakte stören die innere Balance und seelische Wohlbefinden und beeinträchtigen die Bindungsfähigkeit.

Was macht den Menschen zum Menschen und was sorgt dafür, dass er auch menschlich bleibt? Verbundenheit, Sinn und Schönheit und Werte des Wahren, Guten und Schönen. Die Grundlage einer guten und nachhaltigen Beziehung und Bindung, ist, dass beide Partner mit sich im Reinen sind, eine gewisse Reife und innere Ausgeglichenheit haben und bereit sind in ihre Beziehung zu investieren. Zwei eigenständige Menschen sollen einander ergänzen und mit einer ausgewogenen Mischung aus Ruhe und Aktivität ihre Beziehung in ihrer Gesamtheit leben. Und diese innere Ausgeglichenheit und Reife lassen viele Partnerschaften und Ehen vermissen.

Im Grundtext B.1. Sexualität als Geschenk und als Gestaltungsauftrag Gottes steht:

B.1.1. Unsere gesamte Lebensführung als Menschen steht unter dem Zuspruch der heilsam-befreienden Nähe Gottes. Und sein unbedingter Zuspruch ruft uns gleichzeitig in die Verantwortung. Schon im ersten Schöpfungsakt trägt Gott uns als seinen Ebenbildern die Verantwortung auf, seine Schöpfung, die Welt, zu bebauen und zu behüten, kurz: lebensdienlich zu gestalten. Gottes heilsam-befreiende Nähe vermittelt ein vorbehaltloses Ja zur eigenen Existenz und ihrer geschöpflichen Ganzheit: keine Lebensdimension des Menschen ist davon ausgenommen; Leib und Seele bilden eine Einheit, die nur um den Verlust des ‚wahren‘ Menschseins auseinandergerissen werden kann.

Diese Passage des Textes weist große Defizite im Verständnis von Sexualität und seiner Bedeutung auf. Auf Grund unserer gefallenen Lebensführung als Menschen erleben wir eben NICHT die heilsam-befreiende Nähe Gottes, sondern Distanz und Gottesferne! Es stimmt, dass schon im ersten Schöpfungsakt, Gott uns als seine Ebenbilder die Verantwortung aufträgt, seine Schöpfung, die Welt, zu bebauen und zu behüten. **Nur, der Mensch hat seine Verantwortung Gott und der Schöpfung gegenüber, nie erfüllt“.**

Dies kommt in der Sündenfallgeschichte deutlich zum Ausdruck. - Darauf fragte Gott: *Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben und so habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt und so habe ich gegessen. (Gen 3, 11- 13).*

Adam hat einen offensichtlichen Fehler nicht eingestanden und seine Verantwortung auf Eva geschoben und diese wiederum auf die Schlange. Die Aussage: „die Schlange hat mich verführt“ kann als Hinweis verstanden werden, dass es sich beim Sündenfall um eine sexuelle Verführung handelte.

Diese Neigung, die Verantwortung abzuschieben, lässt sich in vielen Menschen heute beobachten. Viele Menschen tun sich schwer, die Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen, und haben sich ein entlastendes Erklärungsmuster von Fremdbeschuldigung und Selbstmitleid zurechtgelegt. Leib und Seele bilden im Menschen deshalb keine Einheit mehr. Und dieser Widerspruch zwischen Denken, Fühlen, Wollen und Handeln, lässt sich im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft deutlich beobachten.

Es stimmt, wie im Arbeitstext geschrieben: *„Menschen sind nirgends so verletzbar wie in Liebesbeziehungen. Damit Sexualität als eine positive, von Gott geschenkte und lebensfördernde Kraft erlebt werden kann, braucht sie Vertrauen und verantwortungsvolle Gestaltung“.*

Dabei wird aber nicht berücksichtigt, dass der Mensch innerlich unreif, zutiefst verletzt und seine Beziehungsfähigkeit sehr eingeschränkt ist. Damit sind auch sein Selbstvertrauen, sein Selbstbewusstsein und Identität oft schwach ausgeprägt. Dies macht ihn sehr anfällig für falsche Versprechungen und sexuelle Verführungen.

Zusammenfassung

Die christliche Morallehre hat in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr humanwissenschaftliche Erkenntnisse angenommen. Aus humanwissenschaftlicher Sicht, ist ein Geschlechtsverkehr dann human vollzogen und moralisch einwandfrei, wenn er Ausdruck personaler Ganzhingabe ist. Das heißt anders ausgedrückt, jede Form einer sexuellen Beziehung, ob hetero- oder homosexuell, bi- oder transsexuell, ist Liebe. Sie ist moralisch einwandfrei, sofern sie Ausdruck einer persönlichen Beziehung ist. Eine personale Ganzhingabe bei einer geschlechtlichen Vereinigung ist nicht gegeben, wenn z.B. noch ein „zeitlicher Vorbehalt“ besteht. Das Problem dabei ist, dass als Kriterium für ethisch erlaubtes und unerlaubtes sexuelles Handeln nur sexualethische Normen betrachtet werden und jeder selbst bestimmt, was erlaubt und nicht erlaubt ist.

Über Sex, sexuelle Neigungen und Vorlieben zu reden ist heute kein Problem mehr; über eigene Schwächen, Fehler, Halbwahrheiten und Lügen zu reden ist allerdings ein Tabu. Sexuelle Beziehungen sind oft aber unreif und unehrlich und Sex wird von vielen Menschen als Waffe verwendet, um den Partner zu dominieren, zu verführen oder zu benutzen. Somit dienen die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse für viele als Rechtfertigung und Freibrief, ihren Lebensstil, der oft von Unwahrheiten, Halbwahrheiten und Lügen geprägt ist, fortzuführen.

Sowohl die Humanwissenschaften als auch die kirchliche Sexualethik ignorieren damit die Konsequenzen oberflächlicher Sexualkontakte und sexueller Lügen, indem sie nur von „gewissen Vorbehalten“ sprechen. Eine weitere Problematik der humanwissenschaftlichen Erkenntnisse ist, dass sie den Ursprung und die Quelle der Liebe und Sexualität Gott, nicht einbezieht. Es macht einen entscheidenden Unterschied, ob eine sexuelle Beziehung auf wahrer Liebe gründet, oder vorwiegend der Befriedigung seines Sexualtriebes dient. Leider spielt in den meisten christlichen Ehen die Liebe zu Gott nur eine Statistenrolle. Eine verantwortungsvolle Sexualethik muss zwei zentrale Themen behandeln, um von den Menschen verstanden und akzeptiert zu werden.

- Es braucht eine tiefere Erklärung der inneren Dynamik der Liebe und Sexualität und ihrer aufbauenden, als auch zerstörerischen Kraft. Das Gelingen einer Beziehung der personalen Liebe hängt immer vom Motiv und Charakter der Beteiligten ab. Integrität, Aufrichtigkeit, gegenseitiger Respekt und Vertrauen, usw. sind keine Wahl, sondern Bedingung.
- Die Beziehung zu Gott als Ursprung und Quelle der Liebe muss zum Thema werden und damit einer Erziehung zur wahren Liebe. Wir brauchen einen neuen Mut zur Wahrheit und der Überzeugung, dass wir spirituelle Wesen und damit Kinder Gottes sind.

Teil II

Prinzipien wahrer Liebe und Sexualität

Grundlagen für eine neue Sexualethik

Ideal und Wirklichkeit

Die Welt ist voll von enttäuschten Liebesbeziehungen und schlechtem Sex - schlecht im wahrsten Sinne des Wortes: moralisch schlecht, weil man andere betrügt und verletzt und qualitativ schlecht, weil es unbefriedigend ist und die Partner immer "hungrig nach Besserem" zurücklässt. Es ist wie jemand, der nur Junkfood konsumiert. Er ist ständig hungrig und verlangt immer nach mehr.

Um diesen Kreislauf von Hoffnung und Enttäuschung, Zuversicht und Verzweiflung zu durchbrechen, ist es an der Zeit zu fragen, was ist wahre Liebe und was ist guter Sex? Wie kann eine dauerhafte Beziehung der wahren Liebe gelingen? Obwohl viele Menschen sich von den Idealen und Beispielen einer großen Liebe inspirieren lassen, stellen sie schnell fest, dass die Liebe vielleicht das am meisten gesuchte, aber am seltensten gefundene Ideal ist. Wir finden Hindernisse für die Verwirklichung der Liebe sowohl innerlich als auch äußerlich.

Wir alle haben immer wieder das Gefühl, dass zwischen unseren Idealen und Träumen und unserem Handeln ein Schatten liegt, der uns lähmt. Wir wissen im Grunde unseres Herzens, dass es besser ist zu geben als zu nehmen, aber wir finden es einfacher und oft angenehmer zu nehmen. Wir wissen, dass es tugendhafter ist zum Wohle anderer zu handeln als für uns selbst. Es scheint uns aber töricht dies zu tun und die Zurückweisung der Welt zu erleiden. Unser Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist oft schwach. Unentschlossenheit, Gleichgültigkeit und Stolz hindern uns, um selbstlos zu handeln.

Im Mittelpunkt wahrer Liebe steht die Aufopferung der eigenen Person zum Nutzen, Wohl und Glück des anderen. Sich selbst zum Wohle des anderen aufzuopfern, ist jedoch nicht einfach. Das gesellschaftliche Denken ist davon geprägt, zuerst an unsere eigenen Wünsche, unseren eigenen Nutzen und unser eigenes Glück denken und wir erwarten vom anderen, dass er unsere Bedürfnisse erfüllt und das möglichst sofort. Und viele Menschen denken, wenn der Partner die Erwartungen nicht erfüllt, brauchen sie einen Neuen.

Das Problem der Liebe liegt in ihrer Qualität und Absicht. Rabbi Dr. Abraham Twerski sagte: *„Liebe ist ein Wort, das in unserer Kultur fast seine Bedeutung verloren hat. Menschen machen den großen Fehler, indem sie denken, dass sie jenen geben, die sie lieben, die wahre Antwort ist, dann man jene liebt, denen man gibt. Deshalb ist wahre Liebe eine Liebe des Gebens, und nicht des Nehmens.“*

Wenn wir eine Beziehung eingehen wollen, wenn wir lieben wollen, müssen wir dem anderen einen Teil von uns selbst geben. Wir können uns in einen anderen Menschen verlieben und uns vorübergehend vergrößert fühlen, indem wir mit dem anderen verschmelzen. Aber wenn wir nicht die Gewohnheit entwickeln, dem anderen einen echten Teil von uns selbst anzubieten, haben wir bald einen Rückfall und fühlen uns unsicher und schwach, weil wir auf unser kleines selbst zurückgeworfen werden. Vielleicht ist das größte Hindernis für die Liebe, dass wir nach innen schauen und meinen, wir hätten nicht viel zu geben. Eine wahre liebende Beziehung ist aber nur auf der Basis des Vertrauens und der stetigen Investition möglich. Aber wenn wir uns nicht in etwas Größerem als uns selbst verwurzelt fühlen, fühlen wir uns leer und befürchten, dass wir nicht viel zu geben haben, und wir

rechnen damit, dass alles, was wir geben, unter der Bedingung gegeben werden muss, dass wir etwas zurückbekommen - und zwar schnell.

Die Sehnsucht nach Liebe

Die Sehnsucht nach Liebe ist unbegrenzt und die Befriedigung scheint immer unerreichbar zu sein. Menschen glauben, dass sie endlich Erfüllung finden werden, "wenn sie im Lotto gewinnen", "wenn das neue Haus fertig ist". "wenn sie endlich geliebt werden". Doch selbst wenn das Haus fertig und der „richtige“ Partner endlich gefunden ist, bleibt die Sehnsucht nach Liebe bestehen.

Ein moderner Prediger sagte: "Wir haben ein Loch von der Größe Gottes in uns. Egal, wie viele Steaks, Elektronik, Alkohol, Drogen, Unterhaltung und Sex wir in dieses Loch stopfen, nur Gott kann das Loch füllen." Für viele Menschen ist Gott jedoch eine Abstraktion. Viele Menschen distanzieren sich von jeder Vorstellung von Gott, denn es scheint, dass dieser mit seinen Regeln und Forderungen ihre Freiheit und ihr Recht auf Selbstbestimmung einschränkt.

In der postfreudianischen Ära werden religiöse Sehnsüchte als Pathologien, Krücken oder Selbsttäuschung betrachtet. Religion wurde sogar als Instrument des kapitalistischen oder kolonialistischen Imperialismus und der Ausbeutung gesehen. Wie können wir angesichts all dieser Vorbehalte gegenüber Religion dann sagen, dass Gott die Antwort auf die universelle menschliche Sehnsucht ist?

Der Apostel Johannes sagte: "Gott ist Liebe" (1.Joh.4,8). Wenn Gott Liebe ist, wieso fällt es uns Menschen dann so schwer, diese Liebe zu erfahren und zu erwidern? Der Paläontologe Teilhard de Chardin sagte: "*Eine universelle Liebe ist nicht nur psychologisch möglich; Es ist der einzige vollständige und endgültige Weg, in dem wir lieben können*". In der Tiefe unseres menschlichen Herzens liegt die Sehnsucht, reine und selbstlose Liebe zu erfahren und zu fühlen, und sie mit dem Nächsten und der Welt zu teilen. Eine solche selbstlose und göttliche Liebe ist der Schlüssel zu einem erfüllten Leben.

Jeder Mensch ist im Grunde seines Herzens auf der Suche nach wahrer Liebe. Mutter Teresa sagte: "*Die Menschen auf der ganzen Welt sehen vielleicht anders aus, haben eine andere Religion, Bildung oder Stellung, aber sie sind alle gleich - sie sind alle hungrig nach Liebe*". Wahre Liebe ist so wertvoll, dass sie alle anderen Werte einschließt und alle anderen Werte beeinflusst. Wir können sagen, dass wahre Liebe die Quelle aller Werte und der Maßstab für alle Werte ist.

Damit wir Menschen wahre Liebe erleben und leben können, müssen wir die Kraft und die Dynamik der Liebe verstehen. Doch Liebe ist bekanntlich schwer zu definieren. Die alten Griechen unterteilten die Liebe in zahlreiche Kategorien und beschrieben die verschiedenen Merkmale jeder Kategorie. **Eros** war leidenschaftliche romantische Anziehung; **philia** war **Freundschaft**; **eunoia** stand für **allgemeines Wohlwollen** oder guten Willen; **physike** bedeutete **Freundlichkeit** gegenüber Menschen der eigenen Rasse. **Xenike** stand für die Freundlichkeit gegenüber dem Gast oder dem Fremden.

Die **Agape-Liebe**, die die Griechen als selbstlose Zuneigung zu anderen definierten, wurde zum Grundpfeiler des Christentums und ist ein anerkanntes Merkmal aller Religionen der Welt.

Doch wie kann man „**wahre Liebe**“ definieren? Wollen wir die christliche Sexualmoral weiterentwickeln und in Zukunft den sexuellen Missbrauch in Kirche und Gesellschaft überwinden, reicht es mit Sicherheit nicht, nur das Recht auf Liebe und Sexualität des Menschen einzufordern. Zudem werden Beziehungen niemals gelingen und von Dauer sein, welche halbherzig und beliebig sind, anstatt verbindlich, ehrlich und selbstlos.

Was ist wahre Liebe?

„Die wertvollste Philosophie ist es, um der anderen willen zu leben“².
-Sun Myung Moon

Eine allumfassende Definition der Liebe ist erforderlich, um alle Arten und Formen der Liebe zu charakterisieren. Reverend Moon hat eine solche allumfassende Definition von Liebe gegeben, die in dieser Arbeit verwendet wird. In den Worten von Reverend Sun Myung Moon, dem Gründer der internationalen Vereinigungsbewegung, ist die wahre Liebe ein universeller Wert: **„Wahre Liebe manifestiert sich im Leben zum Wohle anderer zu leben, zu geben, ohne auf eine persönliche Belohnung zu achten. Wahre Liebe bedeutet, sich für die zu opfern, die uns wichtig sind, und noch wichtiger für diejenigen, die wir nicht mögen. Sie bedeutet sich zu investieren und zu vergessen, was man investiert hat, und weiterhin zugeben. Eine solche Liebe ist die Quelle des Sinns, die Grundlage für Wachstum, für Glück, für Wohlstand und für die Verbundenheit mit anderen Menschen“**.

Diese Definition grenzt Aspekte der Liebe aus, die nicht wahr sind - Aspekte, die in Wirklichkeit trügerisch sind und die Menschen zur Verzweiflung führen anstatt zur Freude. Diese Definition wirft auch einige wichtige Fragen auf: Was sind die Eigenschaften der wahren Liebe? Woher kommt sie? Wer sind die anderen, die geliebt werden möchten? Welche Rolle spielt die Selbstfürsorge in einem Leben, das für andere gelebt wird?

Reverend Moon lehrt: Gott hat die Menschheit aus einem bestimmten Grund geschaffen. „Gott musste die Menschheit erschaffen, um seine Liebe zu erfüllen. Um der Liebe willen sind die Menschen die höchste Schöpfung. Wahre Liebe geschieht in der Beziehung zu anderen. Selbst Gott brauchte einen "anderen", um seine Liebe zu erfüllen. Er schuf die Menschen als Liebespartner, um die Herrlichkeit seiner Schöpfung mit ihnen zu teilen. Er brauchte ein Objekt - jemanden, mit dem er teilen konnte. Er brauchte eine Beziehung, um die Liebe vollständig zu erfahren.

Wenn Gott so ist, müssen auch seine Geschöpfe so sein. Wie der Autor Sherwood Anderson sagte: "Zwei seltsam empfindsame menschliche Atome" finden zueinander, klammern sich aneinander und denken: "Hier ist dieser andere". Nur in der Gegenwart eines anderen Menschen ist befriedigende Liebe möglich.

Papst Franziskus bemerkte: *„Flüsse trinken nicht ihr eigenes Wasser, Bäume essen nicht ihre eigenen Früchte, die Sonne scheint nicht für sich selbst und Blumen verbreiten ihren Duft nicht für sich selbst. Für andere zu leben ist eine Regel der Natur. Wir sind alle geboren, um uns gegenseitig zu helfen“*.

Die biblische Betonung der Liebe zu Gott ist immer mit der Liebe der anderen verbunden. Im alttestamentlichen Gesetz und bei den Propheten heißt es, dass die größten Gebote waren, Gott und den Nächsten zu lieben. Jesus griff diesen Gedanken auf. Jesus forderte seine Jünger auf, nicht vor den Altar Gottes zu treten, wenn sie mit jemandem im Streit liegen; sie sollten die Dinge mit ihrem "Bruder" in Ordnung bringen, bevor sie sich an Gott wenden. Er sagte weiter, dass Gott nur denen vergibt, die anderen vergeben. Jesus forderte seine Jünger auch auf, andere nicht zu richten, denn wie sie andere richteten, so würde Gott sie richten. Außerdem sagte Jesus, er werde anwesend sein, wenn "zwei oder mehr" in seinem Namen versammelt sind, was bedeutet, dass die Gläubigen nicht nur die Gemeinschaft mit Gott, sondern auch die Gemeinschaft untereinander suchen müssen. Die Liebe zu den anderen steht immer im Zusammenhang mit der Liebe zu Gott.

² Educating for True Love: Explaining Sun Myung Moon's Thought on Morality, Family and Society

Wahre Liebe ist verbindlich

Nach modernen kulturellen Vorstellungen ist die Liebe ein spontanes Gefühl im Herzen eines Menschen für einen anderen. Doch in Wirklichkeit ist die Verbindlichkeit und damit der Wille und Entschluss den Nächsten zu lieben, der entscheidende Faktor in erfolgreichen und liebevollen Beziehungen. Liebe, die auf spontanen, romantischen Gefühlen gründet kann gefährlich sein. Ein Mann kann das Gefühl haben, sich in eine andere Frau verliebt zu haben, und seine Frau und Kinder für sie verlassen, was eine emotionale Verwüstung hinterlässt. Ein Lehrer kann sich zu einem jungen Schüler romantisch hingezogen fühlen und den Schüler mit sexuellen Annäherungsversuchen für sein ganzes Leben psychologisch schädigen.

Der Psychologe M. Scott Peck weist darauf hin, dass *"viele, viele Menschen, die ein Gefühl der Liebe empfinden und sogar als Reaktion auf dieses Gefühl handeln, auf alle möglichen lieblosen und zerstörerischen Weisen handeln"*. Daher Liebe kann erst dann als „wahr“ bezeichnet werden, wenn sie auf ethischen Grundsätzen und Standards wie; Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Treue und Loyalität gründet, und zum Wohle des Nächsten gelebt wird.

Auf der Grundlage der Prinzipien wahrer Liebe, wird sich ein wahrhaft liebender Mensch einer Person gegenüber wohlwollend verhalten, auch wenn er sich im Moment nicht wohlwollend fühlt. Einem Ehepartner gegenüber freundlich zu sein, auch wenn der Ehepartner der Ehepartner mürrisch ist. Es bedeutet, dass ein Ehepaar in Zeiten der Herausforderung, sich gegenseitig vertraut und in ihre Beziehung investiert. Jesus hat uns sogar aufgefordert die Feinde zu lieben und das bedeutet jene trotzdem zu lieben und Gutes zu wünschen, die uns Schaden zugefügt haben. Es bedeutet an die endgültige Erlösung aller Menschen zu glauben.

Was ist nun wahre sexuelle Liebe? Im Buch „Liebe Dich Selbst“ schreibt Eva-Maria Zurhorst: „Die Ehe ist nicht die Geschenkpackung für eine Romanze, der wahre Sinn der Ehe ist immer, die inneren Konflikte der beiden Partner ins Gleichgewicht zu bringen“. Damit ist sie Ort tiefer Heilung und der Entdeckung wahrer gebender Liebe.

Die Bedeutung der menschlichen Sexualität

Vier positive Auswirkungen von gutem Sex:

1. Sexualität stärkt die Bindung und das Gefühl der Exklusivität

Die menschliche Sexualität betrifft die ganze Person, sein Herz, seinen Geist und Körper und damit das ganze Leben. Sex ist eine exklusive Erfahrung, ein Geheimnis, das zwischen den Eheleuten geteilt wird, sie fördert ein starkes Gefühl von Intimität und emotionaler Sicherheit. Im Mittelpunkt des Geschlechtsverkehrs steht der Ausdruck der Liebe, der aus einer kontinuierlichen, verbindlichen Beziehung entsteht.

Auch außerhalb einer verbindlichen Ehe weckt der sexuelle Akt das Intimste, Heiligste und Verletzlichste im menschlichen Herzen, er bleibt in letzter Konsequenz aber unsicher und kann das tiefe Bedürfnis nach einer ewigen Bindung und Liebe nicht erfüllen. Eine unverbindliche sexuelle Beziehung lässt immer eine Tür zur Flucht offen. Dann heißt es: „Ich hab dich relativ gern“ - „Ich mag dich relativ sehr“ - „Ich liebe dich für immer – vielleicht“!

Unverbindliche sexuelle Beziehungen sind immer wieder der Launenhaftigkeit und Ängsten des einen oder anderen Partners unterworfen. Tatsächlich ähneln viele Beziehungen einem Tauschhandel, bei dem zwei Menschen sich darauf einigen, einander zur sexuellen Befriedigung zu benutzen um die eigenen emotionalen Bedürfnisse vorübergehend zu befriedigen. Nur Sex auf Grundlage einer festen Bindung und wahrer Liebe schafft das Gefühl von völligem Vertrauen und Ganzheit im Inneren, was zur Geschlossenheit nach außen führt. Wahre sexuelle Liebe schafft echte Intimität, Einzigartigkeit und Exklusivität.

2. Sexualität harmonisiert die Gegensätze

Tief im inneren Kern der ehelichen, sexuellen Beziehung liegt die herausforderndste Dynamik des Lebens versteckt. In der Ehe können wir erkennen, dass wir als Individuum nicht ganz Mensch sind, sondern uns etwas fehlt, dass wir nur Mann, bzw. nur Frau sind. Wir befinden uns damit im größten Spannungsfeld, der größten Polarität des menschlichen Lebens. Vom ersten Moment unseres Lebens an sehnen wir uns nach körperlicher, emotioneller und seelischer Vereinigung mit unserem anderen Pol.

Ehepaar sein heißt, an der Verschiedenheit des anderen die eigene Liebes- und Beziehungsfähigkeit zu üben. Es bedeutet die volle Verantwortung für sich und die Beziehung zum anderen zu übernehmen. Es ist der konsequenteste Weg der eigenen Erweiterung und der Annahme des anderen. Rev. Moon erklärte: „Sowohl Männer als auch Frauen haben einen Ort, der das Allerheiligste ist. Was ist wertvoller, das Leben oder die Liebe? Ganz gleich, wie viel Leben es gibt, weder das Leben eines Mannes noch das Leben einer Frau kann den Platz der Liebe einnehmen. Deshalb ist die Liebe wertvoller als das Leben. Durch die Ehe und das Zusammentreffen ihrer Fortpflanzungsorgane werden zwei halbe Wesen vollständig“. (CSG S. 315)

3. Sexualität ist ein Ort der inneren Heilung

Von Kind an wurde uns vermittelt, dass nur der richtige Prinz auf die richtige Prinzessin treffen muss, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute glücklich und zufrieden. Meistens enden diese Märchen allerdings am Hochzeitstag. Die Ehe ist kein Zaubertrank zu Glück und Wohlbefinden, der wahre Sinn der Ehe ist immer, die inneren Konflikte der beiden Partner ins Gleichgewicht zu bringen. Damit ist die Ehe ein Ort tiefer Heilung und der Entdeckung wahrer geben-der Liebe. Es ist der Ort, wo unsere unerfüllten Bedürfnisse erfüllt werden können, unsere Fähigkeit zu Lieben wachsen kann, innere Blockaden gelöst und Verletzungen heilen können, wo wir vor allem unsere tiefe innere Spaltung zwischen Sehnsucht und Realität betrachten können. Indem wir die in-neren Balance wieder finden, kommen wir zu einer neuen Lebendigkeit.

Obwohl die innewohnenden Möglichkeiten der intimen Begegnung in der Ehe allumfassender und tiefer sind als in irgendeiner anderen Beziehungsform, tauchen unsere Defizite nirgendwo deutlicher auf als in einer verpflichtenden, dauerhaften Partnerschaft. In der ehelichen Beziehung steht jeder vor den schwierigsten Prüfungen, hier können wir am meisten lernen und wachsen.

4. Sexualität schafft den Zugang zur inneren Quelle

Das Einssein, die innere Harmonie, nach der alle so ruhelos suchen ist tatsächlich möglich. Nur nicht im Außen, wo wir es vermuten. Vielmehr finden wir unser ideales Sein, unsere Ganzheit in unserem eigenen Inneren. Diesen Zugang zu unserer Quelle, zu unserer natürlichen, kraftvollen und intuitiven Lebendigkeit müssen wir allerdings aktiv suchen. Die Quelle und Ursprung des Lebens, Gott, hat keine Bedeutung, wenn wir uns nicht mit der Quelle verbinden. Religion [religio] heißt: "Rückbindung" und gemeint ist die Rückverbindung des Menschen zu Gott.

Drei Säulen christlich-religiöser Sexualmoral

Auf die Frage eines Schriftgelehrten: „Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ antwortete Jesus: „Wie steht im Gesetz geschrieben?“ Der Schriftgelehrte antwortete und sprach: „Du sollst Gott, deinen HERRN, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst“. Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben....“

Jesus sagte, dass an diesen zwei Geboten; „Gott zu lieben von ganzem Herzen, und deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“, das ganze Gesetz und die Propheten hängen.

Das christliche Verständnis von Liebe und Sexualität ruht also auf drei Säulen:

1. Der Liebe zu Gott als Ursprung und Quelle der Liebe, des Lebens und der Sexualität

Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen – aber von welchem Gott reden wir eigentlich? Und wie soll ich jemanden lieben, der mir fremd ist und den ich nicht kenne?

Für viele Menschen sind traditionelle Gottesbilder fraglich oder obsolet geworden. „Gott“ ist für sie zu einem leeren Wort oder Namen geworden, der keinerlei Relevanz für ihr alltägliches Leben besitzt. Wir leben in einer Art religionsfreundlichen Gottlosigkeit, gewissermaßen in einem Zeitalter der Religiosität ohne Gott. An einen persönlichen Gott der christlich-jüdischen Tradition zu glauben ist nur eine Option in der Pluralität der Gottesbezüge, die Menschen heute für sich in Anspruch nehmen.

Christen glauben, dass Gott die Erde, die Menschen, die Tiere und Pflanzen und das ganze Universum erschaffen hat. Gott wird als Schöpfer, Beschützer, Richter und Wundertäter verstanden. Für Christen ist Gott einmal der himmlische Vater, der die Menschen beschützt und leitet, und Jesus Christus ist der Sohn Gottes, der Erlöser. Und trotzdem ist für die meisten gläubigen Christen, Gott noch immer eine große Unbekannte, ein Mysterium. Gott sei Antwort auf die Frage nach dem „Woher“ und „Wohin“, doch wer ist dann verantwortlich für das Leid und die Ungerechtigkeiten?

Der Kunsthistoriker Hans Sedlmayr spricht in seinem 1948 erschienen Buch „Verlust der Mitte“ von einem Verlust des rechten Maßes, der Menschlichkeit. Der moderne „autonome“ Mensch habe eine Störung. Er habe ein gestörtes Verhältnis zu Gott; zu sich selbst (zu seiner Sexualität), zu seinem Mitmenschen und zur Natur, und vor allem fehle dem Menschen der Vater im Ur- und Vollsinn des Wortes.

So stellt sich die Frage, wie soll ich Gott lieben, der mir fremd ist und den ich nicht kenne? Wenn Gott Ursprung und Quelle der Liebe ist, dann kann sich die Quelle der Liebe erst dann erschließen, wenn wir aktiv danach suchen. Mit der Beziehung und der Liebe zu Gott ist es wie mit jeder anderen Beziehung auch. Man muss die Beziehung suchen und sich verbinden. Wer sein Handy nicht einschaltet, kann keinen Anruf entgegennehmen, wer nicht fragt, erhält keine Antwort. Wer die Beziehung zu Gott nicht sucht, der findet sie nicht. Jesus spricht hier von einer pro-aktiven Liebe!

Der Begriff "Religion" wird heutzutage allgemein missverstanden. Üblicherweise assoziiert man damit ein bestimmtes Glaubensbekenntnis oder eine bestimmte Konfession (lat. confessio, Bekenntnis). Diese Assoziation ist aber oberflächlich und irreführend. Religion leitet sich vom lateinischen "religio" her, was "Rückbindung" bedeutet. Religion "religio"; "Rückbindung" bezieht sich auf den Umstand, dass die Verbindung zu Gott beim Sündenfall gebrochen wurde und wir uns wieder aufs Neue verbinden, bzw. rückbinden müssen.

2. Nächstenliebe – wer ist der Mensch und wer ist der Nächste?

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan“ (Gen, 1:27-28)

Inwieweit ist diese Aussage für uns heute noch relevant und welche Bedeutung hat sie für unser Gotteserkennen? Zeitgenössische Theologen sagen, dass diese Stelle die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen, das heißt seine Angewiesenheit auf ein Gegenüber, zum Ausdruck bringt. Dies ist ein sehr vages Verständnis der Ebenbildlichkeit des Menschen.

Der Mensch ist nicht nur nach dem Bild Gottes geschaffen, sondern er ist Bild Gottes! Gott macht seine unsichtbare, göttliche Persönlichkeit in seinem menschlichen Ebenbild sichtbar, indem er dieser Persönlichkeit eine körperliche Form gibt: Adam und Eva. Gott gibt sich in zwei getrennten Wesen eine körperliche Form. Was bedeutet es, dass der unsichtbare Gott, Mann und Frau als ein Abbild und seine Verkörperung schafft? Dieser Erkenntnis gemäß besitzt Gott einen männlichen und einen weiblichen Wesensteil und alles womit er Mann und Frau ausgestattet hat, Liebe und Elternschaft inklusive. Die Abbildhaftigkeit des Menschen wurde aber durch die Sünde entstellt und verzerrt (Röm 3,23). Seither ist der Mensch unfähig sein wahres göttliches Wesen auszudrücken und fruchtbar zu sein.

Der zweite Gedanke; „*Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehrt euch“*“, hängt nach Ansicht christlicher Theologen, mit der **Autonomie** und **Unverfügbarkeit** des Menschen zusammen. Dies ist allerdings ein inkorrektes Verständnis der Gott-Mensch-Beziehung. Die Begriffe „Autonomie“ und „Unverfügbarkeit“ sind sehr verwirrend und irreführend. „Unverfügbarkeit“ an sich, ist ein negativer Begriff und drückt mehr die Distanz zu Gott aus. Der Mensch ist für Gott und umgekehrt, Gott für den Menschen, nicht „*verfügbar*“! Ursprünglich sollte der Mensch in einer Eltern-Kind-Beziehung mit Gott leben und dadurch seine wahre Identität und Ebenbildlichkeit ausdrücken und entfalten. Der Mensch sollte völlig frei die Liebe Gottes erwidern. Er ist frei zu wählen (auch zwischen Gut und Böse), doch erst die richtige Wahl und Entscheidung für das Gute macht ihn frei. Wenn der Mensch ein Ebenbild Gottes ist, dann stehen Gottesbild und Menschenbild in einem Wechselverhältnis. Das bedeutet, dass das elterliche Wesen Gottes im Menschen zum Ausdruck kommt und sich entfaltet und der Mensch es reflektiert.

Nächstenliebe ist laut Duden, eine „innere Einstellung, aus der heraus jemand bereit ist, seinen Mitmenschen zu helfen, für sie Opfer zu bringen“. Nächstenliebe wird als unvoreingenommene Zugewandtheit zu bedürftigen Mitmenschen im unmittelbaren Umfeld verstanden.

Die goldene Regel lautet gemäß den Worten Jesu aus der Bergpredigt: „**Alles . . . , was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, sollt auch ihr ihnen ebenso tun**“. „**Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen**.“ (Lk 6,31). Die Betonung liegt hier auf dem Wort „tun“. Nächstenliebe bedeutet, seinem Nächsten die uneingeschränkte Aufmerksamkeit und Liebe zu schenken.

Einen dritten Aspekt schließlich bildet die „**Herrschaft über die Schöpfung**“. Der Segen Gottes steht hier wiederum in enger Verbindung mit der Erfüllung der menschlichen Verantwortung. Der Mensch konnte auf Grund des Sündenfalls niemals die Herrschaft über die Schöpfung antreten, er ist meistens nicht einmal „Herr im eigenen Haus“ (S. Freud). Der Mensch ist also seit dem Sündenfall unfähig die Schöpfung und den Nächsten zu lieben.

3. Der Selbstliebe, auch Eigenliebe

Fjodor M. Dostojewski sagte: „Einen Menschen zu lieben heißt, ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat“. - Mich selbst zu lieben heißt, mich so zu sehen, wie Gott mich gemeint hat!

Selbstliebe ist die allumfassende Annahme seiner selbst in Form einer uneingeschränkten Liebe zu sich selbst. Darunter ist allerdings nicht eine narzisstische Eigenliebe gemeint, sondern die tiefe Wertschätzung und der Respekt für das eigene Leben und die Sexualität. Selbstliebe bedeutet, sich und seinen Körper als Ebenbild Gottes, wertschätzend anzunehmen, seine Würde und seinen Selbstrespekt zu wahren und für seinen Körper zu sorgen, anstatt ihn zu manipulieren und zu missbrauchen.

Die drei großen Segnungen

Im Buch Genesis heißt es: Und Gott segnete sie und sprach: **„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“** (Gen 1,28).

Der erste Segen, "Seid fruchtbar", kann als Anweisung verstanden werden, einen reifen Charakter zu erlangen und ein gut integrierter, gottverbundener Mensch zu werden, der fähig ist, andere selbstlos zu lieben. Das Erreichen der menschlichen Reife bedeutet mehr als fortpflanzungsfähig zu werden und zu voller Größe und Gewicht heranzuwachsen. Diese Dinge geschehen auf natürliche Weise, wenn man sich auch nur einfach ernährt. Das Heranwachsen zur vollen Reife als vollkommenes menschliches Wesen bedeutet dagegen die Reife des Herzens, des Gewissens und des Willens. So wie ein unreifer Baum keine Früchte tragen kann, so kann ein unreifer Mensch mit Charakterdefiziten, nicht die "Früchte" eines liebenden Geistes, wie Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Galater 5,22-23) hervorbringen.

Wahre Liebesbeziehungen aufzubauen, erfordert einen guten und reifen Charakter als Grundlage. Ein gut entwickelter Charakter fördert das Wachstum der Liebe; ein schlecht entwickelter Charakter behindert das Wachstum. Charakter und Liebe sind untrennbar miteinander verbunden. Ein Mensch mit einem reifen Charakter und einer integren moralischen Identität ist weitaus besser in der Lage, fruchtbare Beziehungen zu knüpfen, als ein Mensch mit unreifem Charakter, der innerlich zerrissen ist.

Menschen mit unreifem Charakter sind fast immer mit ihrem Leben unzufrieden und innerlich zerrissen. Solche Menschen haben meist ein geringes Selbstbewusstsein, sind innerlich instabil, was sehr leicht zu Streitigkeiten mit anderen führt. Ein reifer Charakter ist eine Voraussetzung für Freude und Frieden. Nur wer einen reifen und tugendhaften Charakter hat, ist in der Lage die Früchte der wahren Liebe in vollem Umfang zu genießen und zu teilen.

Der zweite Segen "Mehret euch", bezieht sich auf die Schaffung einer warmen und harmonischen Ehe und Familie. „Sich zu mehren“, bedeutet nicht nur, die Liebe zu teilen und die eigene Abstammung durch Heirat und Kinder zu erweitern. Auf einer inneren Ebene bedeutet es auch, die Liebe zu vertiefen und den eigenen Horizont der selbstlosen Liebe zu erweitern. Der wahre Sinn der Ehe ist immer, die inneren Konflikte und Defizite der beiden Partner ins Gleichgewicht zu bringen. Damit ist sie ein Ort tiefer Heilung und der Entdeckung wahrer gebender Liebe. Eva Maria Zurhorst bezeichnet in ihrem Buch „Liebe dich selbst“, die intime Beziehung und die Ehe eine Art Elite-Universität; *„hier stehen sie vor den schwierigsten Prüfungen, hier können sie am meisten wachsen – aber auch am meisten empfangen“*

Die Familie ist die erste Schule der Liebe. Ein gutes Familienleben ist der wichtigste Kontext, in dem die Fähigkeit zu Wärme, Fürsorge und Engagement kultiviert wird. Die Menschen gedeihen in der Freude, die sich aus liebevollen Beziehungen aller Art ergibt: die warme Fürsorge der Mutter, die Kameradschaft der Geschwister und die besondere Intimität der ehelichen Liebe. Liebevolle Beziehungen in der Familie sind wichtig, um zu lernen, wie man andere aufrichtig liebt.

Der dritte Segen, "die Erde zu bebauen und untertan zu machen" und über sie zu "herrschen" bedeutet, die natürliche Umwelt mit wahrer Liebe zu pflegen und zur Entwicklung der Kultur und Zivilisation auf kreative Weise beizutragen. Das Bedürfnis, einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten und für die natürliche Welt zu sorgen, sind Ausdruck des dritten großen Segens zur Schaffung einer wohlhabenden Welt. In der biblischen Sprache bedeutet dies, Herrschaft zu haben und Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen.

Die **Drei Großen Segnungen** sind der Leitfaden für die Entwicklung hin zur charakterlichen Reife und wahren Liebe. Jede dieser Segnungen beinhaltet die Entwicklung und den Ausdruck der Fähigkeit des Menschen, für andere zu leben und nicht für sich selbst. In diesem Sinne bieten diese angeborenen Imperative einen Entwurf, um dem größten Vorbild der wahren Liebe - Gott - zu ähneln.

In der Heiligen Schrift erklärt Gott, bevor seine Kinder geboren werden: "Lasst uns den Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich" (Genesis 1,26). Menschen erfreuen Gott, wenn sie sein tugendhaftes Wesen widerspiegeln. Jesus ermahnte seine Jünger: "Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matthäus 5,48)

Die zentrale Frage ist daher; was sind die Voraussetzungen und Fähigkeiten, die ein Mensch braucht und erfüllen muss, damit eine dauerhafte Beziehung gelingen kann und er zu einem vollkommenen Ebenbild Gottes heranreifen kann. Im 1.Korinther 13:2 heißt es: *„Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts“*. Ohne wahre, gebende Liebe sind Wissen und Fertigkeiten leere Ziele und die Beziehungsfähigkeit wird sich nicht entwickeln.

Eine tragfähige Sexualethik muss daher die Werte des Wahren, Guten und Schönen in den Mittelpunkt stellen. Eine solche Ethik der wahren Liebe, fördert die Beziehungsfähigkeit, die Fähigkeit zu kommunizieren und auch die Fähigkeit zuzuhören und sie stärkt und fördert das Vertrauen und den Glauben an das Gute im Menschen. Werte des Wahren, Guten und Schönen können als allgemein gültige und universelle Werte bezeichnet werden.

Charakterbildung ist ein lebenslanger Prozess mit unendlichen Möglichkeiten zu lernen, Liebe zu manifestieren und Gutes zu vermehren. Charaktererziehung bietet eine wichtige Grundlage für ein Leben der wahren Liebe. Eine solche Liebe ist nur möglich, wenn das Herz kultiviert ist und das Gewissen stark ist. Das Herz ist das Zentrum des Charakters des Menschen. Vom Herzen geht der grundlegende Impuls aus, Freude durch Liebe zu suchen. Es ist das Gewissen, das dann unsere Liebe so lenkt, selbstlos zu lieben und den Prinzipien zu entsprechen, die sich in allen großen spirituellen und moralischen Traditionen widerspiegeln. Durch die Kultivierung des Herzens und die Stärkung des Gewissens ermöglicht die Charaktererziehung dem Menschen seine wahre Identität zu entdecken und sein ganzes Potential zu entfalten.

Drei grundlegende Prinzipien der Charakterbildung

Charakterbildung lehrt, dass es grundlegende Prinzipien für ein effektives Leben gibt; dass Menschen nur dann wirklich Erfolg und anhaltendes Glück finden können, wenn sie diese Grundprinzipien lernen und in ihr Wesen integrieren. CHARAKTER IST KEINE FÄHIGKEIT, DIE MAN ERLERNT, sondern ein Aspekt des eigenen Selbst. Charakter ist nicht etwas das wir uns aneignen, sondern wir müssen ehrlich, aufrichtig, rechtschaffen, respektvoll und vertrauenswürdig SEIN. Charakterstärke ist eine innere Haltung, kein moralisches Verhalten.

- Das erste und wichtigste Grundprinzip ist das Prinzip der **Kooperation** – Das menschliche Leben und zwischenmenschliche Beziehungen sind natürliche Systeme, ein natürlicher Kreislauf, die auf dem Prinzip von Geben und Nehmen beruhen. Wenn beispielsweise, unsere Organsysteme nicht harmonisch zusammenwirken, können wir nicht von Gesundheit reden. Unser geistiges Wohlergehen hängt somit von der Einheit von Geist und Körper und dem harmonischen Zusammenspiel unserer Gedanken, unserer Emotionen und unseres Willens ab.

Das heißt: Friede beginnt in Mir - in jedem Einzelnen von uns!

- Das zweite Grundprinzip ist das **Prinzip des Wachstums**. Das ganze Leben kennt aufeinanderfolgende Stadien von Wachstum und Entwicklung. Der menschliche Reifungsprozess verläuft im optimalen Fall von Abhängigkeit (Dependenz) zu Unabhängigkeit (Independenz) und weiter zur Interdependenz. Die wahre Unabhängigkeit des Charakters gibt uns die Kraft, unabhängig von äußeren Bedingungen zu handeln. Interdependente Menschen kooperieren mit anderen Menschen, um etwas Größeres zu schaffen.
- Das dritte Prinzip ist das Prinzip der **Freiheit durch Verantwortung**.

Die Verantwortung für unser Leben ist keine Wahl, sondern Auftrag und Schicksal. Viele Menschen heute, sind von Gefühlen, den Umständen und Bedingungen ihrer Umwelt getrieben. Sie sagen beispielsweise; der Chef, der Partner, der aufmüpfige Teenager, die Politik ist schuld. Sie befreien sich mit ihren Aussagen von der Verantwortung!

In der Erfüllung der Verantwortung liegt die wahre Freiheit, das Glück und die Erfüllung all unserer Träume.

Ein Plädoyer für Charakterbildung

Die Humanwissenschaften verstehen den Menschen nur als bio-psycho-soziales Wesen und verneinen seine spirituelle und transzendente Natur. Das menschliche Leben wird aus der Bewegung der Materie erklärt; das Verhalten des Menschen ausschließlich physisch und sein Geist als Funktion des Gehirns. Der Mensch ist nicht mehr Ebenbild Gottes und ein einzigartiger Ausdruck des Wesens Gottes, sondern alleiniger Schöpfer seines Lebens, einschließlich seiner Sexualität. Der Humanismus sagt mit Hamlet: „*Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! Wie edel durch seine Vernunft! Wie unbegrenzt an Fähigkeiten!*“ – Warum der Mensch aber ständig unvernünftig und unverantwortlich handelt, können die Humanwissenschaften nicht erklären.

Der Mensch tritt damit an die Stelle Gottes und sieht sich nicht mehr den gottgegebenen Gesetzen der Liebe verpflichtet, sondern will Mithilfe der Wissenschaften sein Leben gestalten und konstruieren, bzw. de-konstruieren. Die Identität des Menschen wird nicht mehr durch seine Ebenbildlichkeit Gottes bestimmt, sondern durch die Herauslösung des Menschen aus der sozialen Ordnung und Loslösung von Gott als seinen Ursprung. Und dies alles im Namen der Freiheit und Gleichheit! Die Human- und Sozialwissenschaften fördern damit primär, die rationalen und intellektuellen Fähigkeiten des Menschen, nicht aber die Beziehungs- und Liebesfähigkeit und die Entwicklung seines Charakters.

Eine ganzheitliche Sexualethik muss den Menschen als ein spirituelles Wesen begreifen, der mit Vernunft und Gewissen begabt, für sein Leben, seinen Körper und seine Sexualität auch verantwortlich ist. Wir müssen unseren Kindern und Jugendlichen beibringen, ihren Körper und ihre Sexualität als etwas Wertvolles, Schönes und Gutes wahrzunehmen und anzunehmen. Wir müssen unseren Kindern die Kunst des Erwachsenwerdens lehren. Weiters müssen wir den Kindern beibringen, wie sie vertrauensvolle und dauerhafte Beziehungen aufbauen können. Wir müssen sie die Kunst des Liebens lehren.

Bei der Charakterbildung geht es um den Erwerb und die Stärkung von Tugenden (Eigenschaften), Werten (Idealen und Konzepten) und die Fähigkeit, weise Entscheidungen für ein vielseitiges und erfolgreiches Leben in der Gesellschaft zu treffen.

Martin Luther King Jr. schrieb einmal: "Intelligenz plus Charakter ist das Ziel wahrer Bildung". Im Bildungssystem sollte es nicht nur darum gehen, Wissen zu vermitteln und kritisches Denken zu entwickeln. Die Rolle der Bildung muss auch die Kultivierung des Charakters umfassen und damit die Förderung verantwortungsbewusster und mündige Bürger zum Ziel haben.

Ich empfehle daher den Grundtext: „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“ zu überarbeiten und die Notwendigkeit der Charakterbildung in den Text aufzunehmen.

Rückfragehinweis:

Josef Gundacker

josef.austria@fam-gundacker.eu

Quellenverzeichnis:

- ✚ Vorlage des Synodalforums IV „**Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft**“ zur Ersten Lesung auf der Zweiten Synodalversammlung (30.9.-2.10.2021) – Grundtext
- ✚ Handlungstext **Lehramtliche Neubewertung von Homosexualität**, Beschluss des Synodalen Weges von der Synodalversammlung am 9. September 2022
- ✚ Synodalforum „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“, Arbeitstext für die Regionalkonferenzen des Synodalen Weges am 4. September 2020
- ✚ Vorbereitendes Forum Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft, Zur Weiterentwicklung katholischer Sexuallehre Stand: 7. Januar 2020
- ✚ **Prinzipien wahrer Liebe und Sexualität**; Autor: Josef Gundacker Veröffentlichung (Softcover) Druck: epubli – ein Service der Neopubli GmbH, Berlin ISBN: 978-3-754973-57-8 Erscheinungsdatum: 29.04.2022
- ✚ **Educating for True Love**: Explaining Sun Myung Moon’s Thought on Morality, Family and Society, International Educational Foundation, New York, NY 10017 ISBN 1-891958-07-0
- ✚ **Standards für die Sexualaufklärung in Europa**; Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Köln 2011

Über den Autor:

Josef Gundacker

Autor von Prinzipien wahrer Liebe und Sexualität, Familienmanager,

Studien: Vereinigungsphilosophie, Entwicklungsphilosophie und Bindungsforschung nach Gordon Neufeld, „Marriage & Family Enrichment“ – Unification Theological Seminary, Charakterbildung – „My journey in Life“, „Educating for True Love“, „True Family Values“